

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung
z. H. Dr. Ulf von Rauchhaupt
60267 Frankfurt am Main

Leserbrief zu „Doktor Faustus, von Sputnik erlöst“; FASz vom 30.09.2007; S. 67ff

Sehr geehrter Herr von Rauchhaupt,
ich danke Ihnen sehr für die ordentliche Wortfindung über Wernher von Braun im Rahmen der Rezension des neuen Buches von Neufeld. Viele selbstberufene „Flottensachverständige“ müssen gerade in diesem Jahr an dessen runden Gedenktagen mit schäbigen Äußerungen über den zweitberühmtesten amerikanischen Techniker (nach den Brüdern Wright; Quelle AW&ST) „zu Felde ziehen“ (siehe Anlage Raketen*Post). Ich habe diese Biographie des selbsternannten „Wernher von Braun Biographen“, des Kanadiers Michael „Mike“ Neufeld, noch nicht gelesen. Ich bin skeptisch, da Neufeld nicht wissenschaftlich „sauber“ genug mit den zur Verfügung stehenden, abfällig „großen Haufen Akten“ genannten Nachlass eines MSFC-Leiters arbeitet, wie das sein erstes Buch zeigt. Herr Neufeld negiert weiterhin zumindest drei umfangreiche Darstellungen des Lebens von von Braun durch Personen, die das Glück hatten, ihn noch persönlich interviewen zu dürfen:

Bernd Ruhland: Wernher von Braun, Mein Leben für die Raumfahrt.
Burda Verlag Offenburg 1969

Erik Bergaust: Wernher von Braun, Ein unglaubliches Leben.
Econ Verlag Düsseldorf, 1976

Ernst Stuhlinger; Frederick I. Ordway: Wernher von Braun, Aufbruch in den Weltraum,
Bechtle Verlag, Esslingen, München, 1992

Selbstverständlich kann durch diesen Makel keine „fundierte Biographie“ herauskommen! Weiterhin zweifle ich auch an, dass Neufeld in seinem 600-Seiten-Werk die witzige Seite von Brauns überhaupt nur erwähnt. Denn das kann ich keiner Personalakte entnehmen. Doch dass gerade der Spaß als Ablenkung und neben dem Ernst der Forscherarbeit nicht zu kurz kam, ja regelrecht „Lebensinhalt“ von Wernher war, hat mir ein langjähriger Mitarbeiter persönlich mitgeteilt. Hier ein Beispiel von vielen: *„Ich kam eines Tages in das Büro Wernher von Brauns und fand ihn lauthals lachend vor. Er erzählte mir: Soeben war Oberst Zanssen hier (ein guter Freund und Vertreter von Dornberger). Von Braun hatte einen Spezial-Schreibtisch mit großer Tischplatte, die rundherum mit Akten, Berichten, Büchern usw. belegt war. Für den Benutzer war nur ein kleines Plätzchen zum Arbeiten frei. Der Offizier sah alles missbilligend an und sagte dann: Herr von Braun, bei einem ordentlichen Beamten liegt immer nur ein Stück Papier auf dem Tisch. Ich antwortete: Ich weiß, Herr Oberst, das ist das Stullenpapier.“*

Ich darf noch einige Kommentare zu Ihrem „Spezial“ abgeben:

Schon die anfänglichen Wörter in den Bildunterschriften sind einer „Wissenschaftsseite“ unwürdig: „Wahrscheinlich“, „wahrscheinlich“, „möglicherweise“. Das ist in meinen Augen tiefste Meinungsmache und verdeutlicht den „Wahrheitsgehalt“ einer „Biographie“! Dass das nun schon „Neufeldsche Mache“ ist, zeigen Ihre Formulierungen eindringlich: „Dabei legt Neufeld offen, ...was man dort, wo man nichts weiß, fairer- und vernünftigerweise vermuten kann.“ Fairerweise?! Nur in Neufeldsche Blickrichtung: Die Verhaftung durch die SS am 21.03.1944 war für von Braun ein Alibi für später, der Tod eines Kollegen soll ihn nicht nah gegangen sein. Solch ein „gefühlskalter Hund“ schrieb aber ein Jahr nach diesem tragischen Unglück an die Familie des Dr. Kurt Wahnke in Erinnerung an ihn und ließ alle Mitarbeiter unterschreiben (siehe Kopie anbei).

Und im Interview mit dem Autor heißt es: „Ob seine Schuld soweit ging, dass er von einem Gericht dafür hätte verurteilt werden können, ist fraglich – zumindest kann man darüber streiten.“ Ausgelegtes Wunschdenken dazu ist derzeit in Peenemünde ausgestellt, was in

meinen Augen eine anzeigungspflichtige Fälschung ist: In einem überdimensionalen Bild zur Untermalung der Kriegsverbrecherprozesse in Nürnberg ist, neben den Abgeurteilten Göring, Hess u.a. auch die Gruppe der 118 „Paperclip“-Spezialisten in White Sands zu sehen. Was soll das? Diese Personengruppe wurde nie angeklagt. Nicht einmal General Dornberger, der militärische Chef von Peenemünde musste sich diesem Tribunal stellen. Warum stört das keinen? Aber Herr Neufeld hat ja nur gute „Kontakte“ nach Peenemünde... Übrigens: Die moralische „Schuld“ an einer Entwicklung lädt doch zuallererst der „Auftraggeber“ auf sich. Hier also das Heereswaffenamt, als Vermittler des OKH und somit die Diktatoren des III. Reiches. Heute schreit keine Menschenseele, wenn von einem europäischen Konzern, namens EADS ein Atomsprengkopf mit einer ICBM von einem getauchten U-Boot in Richtung Amerika abgefeuert wird. So erstmals geschehen am 09.11.2006. Wem will man nach einem möglichen Einsatz (wer bedroht uns eigentlich in interkontinentaler Entfernung mit Atomraketen?) mit „Kollateralschäden“ vors Menschenrechtskonzil zerren? Den Entwicklungs-Ingenieur aus Ottobrunn, weil seine Steuertriebwerke nicht exakt genug arbeiteten?

Zwei Bemerkungen zu: Der „V2-Projektleiter“ hat „Hitler die V2-Rakete gebaut“.

A) V2 war in der Entwicklung, in der Produktion, in der schießenden Truppe NIE die Bezeichnung! Nehmen Sie bitte nicht den propagandistischen Sprachwortschatz der alten und neuen Meinungsmacher an! „Vergeltungswaffe“ stammt aus der Goebbelsschen Demagogiemaschinerie (Namensvorschlag übrigens von Hans Schwarz van Berk; erster Vorschlag: „Höllenhund“; Quelle Goebbels Tagebücher). Eine Benutzung dieser „Agitatorwörter“ ist förmlich eine Identifizierung mit deren Inhalten. Man sollte doch technisch exakt und sachlich bleiben... Sie schreiben doch auch nie „Jedem das Seine“.

B) Die Flüssigkeitsgroßrakete „Aggregat 4“ war doch kein Silvesterprimitivum! Selbst Neufeld schrieb noch in seinem Buch „Die Rakete und das Reich“ über die ablehnende Haltung Hitlers an diesem Hightechprodukt. Ein Zivilangestellter, wie von Braun es war, hätte weder die Macht gegen Hitler gehabt, seinen Traum zu verwirklichen, noch hätte er sie alleine „bauen“ können. Man sollte sich endlich von der Mär lösen, dass ein Einzelner dieses komplexe Gebilde entwickeln, fertigen, ja nur zu überblicken schafft! Deshalb können ja heute fast alle „Schurkenstaaten“ ihre Atombombe bauen, an der dazugehörigen Trägerrakete scheitern die Meisten jedoch.

„Mitte der dreißiger Jahre hätte er sich den Nazis vielleicht noch entziehen können, wenn er bereit gewesen wäre, seinen Traum aufzugeben.“ Was soll das nun wieder? Ende 1934 startete man erstmalig begeistert die ersten Flüssigkeitsrakete, die man in Kummersdorf „zusammengebastelt“ hatte und wollte weiter: „Die Entwicklung von Versuchsgeräten für Schussweiten von über 100 km dürfte ca. 3 Jahre in Anspruch nehmen. Die endgültigen Geräte sollen ... Sprengladungen in der Größe von einer oder mehreren Tonnen befördern. Hierzu sind 2 weitere Jahre erforderlich“ (Zitat aus dem Bericht „Prüfstand 2“ vom 10.08.1935; RM 8 / 1945). Was dann auch verblüffenderweise exakt eingehalten wurde. Das HWA entwickelte gewissermaßen eine neue „Kanone“, die als Ziel eine so genaue Treffsicherheit haben sollte (auf die Entfernung gerechnet 2 Promille Durchmesser im Zielgebiet), dass „Punktziele“ möglich waren – militärisch heute Alltag (siehe Irakkrieg mit den zerstörten Brücken und Kreuzungen), damals strategisch höchst wirkungsvoll und somit „material- und kräftesparend“.

Geäußert hatte außerdem Dornberger bei den Startversuchen des Aggregat 3 im Dezember 1937 bereits eine weitere neue Waffe: Das einstufige Aggregat 10, was nach dem A4 entwickelt werden sollte und dafür auch schon alle Fertigungs- und Testanlagen in Peenemünde ausgeführt wurden. Nur das als Hinweis, dass das A4 nicht Endpunkt, sondern Zwischenetappe war.

Was noch? Es gab „Mitte der dreißiger Jahre“ keinen Krieg, die Medien verbreiteten gleichgeschaltet nur positives und von Braun befand sich nicht in den Kreisen, die ihm etwas anders berichteten. Doch auch das Versiegen seiner Kontakte zu jüdischen Mitarbeitern aus Anfang der dreißiger Jahre, explizite ist hier Willy Ley zu nennen, konnte er nicht hinterfragen. Dass die Freundschaft hielt, zeigt die Zusammenarbeit später in den USA. Eine Begründung dazu ist einem Brief im persönlichsten Buch über Wernher zu entnehmen, in

Bob Ward: „Dr. Space“ (die Übersetzung des Briefes ist zu finden unter www.raketenspezialisten.de). Und auch wenn er 1944 sich von den Nazis hätte abwenden wollen – das Beispiel Stauffenberg zeugt doch, dass die Alliierten keinen Finger gerührt hätten, ihn „aufzufangen“. Die andere „Alternative“ lautete dann aber doch nur Tod. Wer geht die schon ein... Ich bin überzeugt, dass auch ein Herr Neufeld, wie fast jeder andere auch, diese einmalige Chance angenommen hätte, mit unbegrenzten Geldmitteln seinen Traum zu verwirklichen.

Neufelds These vom „Antikommunisten“ von Braun ist ein böser „Lacher“. Gerade seine Gespräche mit den nahen Freunden Helmut Gröttrup (UdSSR-Freund) und Klaus Riedel (Liga für Menschenrechte) zeugen von einem weltoffenen Standpunkt! Dieses „Edelkommunistisches Nest“ war Grund für die Verhaftung 1944! Das war Hochverrat und hätte eigentlich den Tod nach sich ziehen müssen. Nähere Hintergründe habe ich in einer „Kritik“ zu den vorjährigen Teilen des Fernsehdokus „Wettlauf zum Mond“ zusammengestellt (siehe www.raketenspezialisten.de). Außerdem widerlegen Briefwechsel sogar in die DDR (Schreiben an Prof. von Ardenne in Dresden) einen „Kommunistenhasser“.

Summa summarum ist schon aus dieser Besprechung zu sehen, dass wenig Objektives in diesem Buch zu erwarten ist. Schön ist die (unbewusste?) Gleichsetzung von Brauns mit dem Goetheschen Dr. Faust. Wir in Deutschland wissen aber, dass die Person Faust sich weiterentwickelt, sich zum sozial und geschichtlich handelnden Unternehmer wandelt und er sich in seiner politische Vision einer friedlichen Weltordnung vollendet (nach Wikipedia).

Zur ganzen Problematik der Toten bei der Produktion (durch die SS) und dem Einsatz des A4 habe ich eine Analyse in der o.g. „Kritik“ veröffentlicht. Wichtig erscheint mir zusätzlich dies: Wernher von Braun soll sich nie öffentlich zu diesem Umstand entschuldigt haben – und doch tat er es sogar mehrfach: Erstmals sah es ein Mitarbeiter, ein Christ, der ihm eine Bibel schenkte, im Juli 1969, als APOLLO 11 zum Mond startete. Wernher von Braun spricht das „Vaterunser“, die am häufigsten zitierten und auswendig hergesagten Zeilen aus der Bergpredigt von Jesus:

Vater unser im Himmel!
Geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern,
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
(MATTH. 6:9-13)

Wie heißen die letzten Verse in Faust II? „... Das Ewig-Weibliche, zieht uns hinan.“
DIE RAKETE ist auch weiblich – Wernher kam nie von ihr los.

Mit freundlichen Grüßen!

gez. O. Przybilski

Anlagen

(Überarbeitete Fassung fürs Internet)

Kummersdorf-Schiesspl., den 16. Juli 1935.

An die

Angehörigen von Dr. Kurt W a h m k e .

Am Jahrestage des Hinscheidens unseres lieben
Dr. W a h m k e gedenken seiner die Kummersdorfer
Arbeitskameraden, die das von ihm begonnene Werk in sei-
nem Sinne zu Ende führen wollen.

Maximilian v. Krause
O. Rudolph
J. Grimmer
P. Groppe
F. Schmitt
F. Zimmermann
H. Lehmann
W. Krieger
J. Kerner

Karl Zimmermann
Walter Stiel
Johannes Otto
Odo Kerrel
With. Widmer
Erich Richter
Berthold Schaub.
G. Kaufmann
E. Strass
Odo Bauer
Karl Müller
Gust. Mantey
Heinz Kerner
Robert Meiss



